

## GESAGT

„Mir ist deutlicher geworden, dass das Lesen ein tief verankertes menschliches Bedürfnis ist.“

**Mette-Marit**, norwegische Kronprinzessin, hat einen Brief an rund 2500 unabhängige Buchhandlungen in Deutschland geschrieben.

## AUSZEICHNUNG

Die Orgel ist das Instrument des Jahres 2021. Damit wird erstmals ein Tasteninstrument mit dem Titel des Landesmusikrats geehrt.

# Kardinal setzt weiter auf neues Gutachten

Die mögliche Vertuschung des Missbrauchsfalls eines Düsseldorfer Priesters erregt die Gemüter im Erzbistum. Kardinal Woelki will aber nur zurücktreten, wenn seine Schuld bewiesen ist.

VON JORG JANSEN  
UND LOTHAR SCHRÖDER

**KÖLN/DÜSSELDORF** Der schwere und nicht gemeldete Missbrauchsfall des 2017 verstorbenen Düsseldorfer Pfarrers O. stellt viele Fragen zum Verhalten der Kölner Bischöfe und Personalverantwortlichen. Für den Münsteraner Kirchenrechtler Thomas Schüller steht fest: „Kardinal Rainer Maria Woelki ist mit diesem Amt überfordert; und seine Versuche, noch die Kardinäle Höffner, Frings und Meisner zu retten, werden vergeblich sein. Es wird sich überdies zeigen, dass weitere große Lichtgestalten der katholischen Kirche in Deutschland Missbrauchsfälle in ihren Diözesen systematisch vertuscht haben.“

Kardinal Woelki kannte den Düsseldorfer Priester seit seiner Ausbildungszeit gut. In den Jahren 1983/84 soll er als Praktikant und Diakon in dessen Pfarrgemeinde tätig gewesen und dem Priester eng verbunden geblieben sein.

In den Düsseldorfer Gemeinden, in denen O. zunächst als Pfar-

rer, später als pensionierter Subsidiar wirkte, löste die Nachricht vom möglichen Missbrauch eines Kindes im Kindergartenalter Bestürzung aus. Er sei „tief schockiert“, sagte Marco Schmitz. Der CDU-Landtagsabgeordnete wurde in der Pfarrei, in der O. lange tätig war, getauft. Dort ging er auch zur Kommunion, war jahrelang Messdiener. O. sei ein sehr umgänglicher Mensch gewesen, der aus Sicht der Jüngeren kirchlich eher konservativ dachte. Grenzüberschreitungen im Umgang mit Heranwachsenden habe er damals nicht erlebt. „Ich hätte es auch nicht für möglich gehalten, bei mir löst es Wut, Enttäuschung und Trauer aus“, sagt Schmitz. Auch deshalb, weil nun das damalige Opfer die Tat im Kopf noch einmal durchleben müsse.

„Er war der Prototyp des bodenständigen rheinischen Pastors, die Nachricht über den möglichen Übergriff hat mich kalt erwischt und schockiert alle, die ihn kannten, zutiefst“, sagte ein Priester, der O. als den Pfarrer der Nachbargemeinde kennengelernt hatte. Mehr als zwei Jahrzehnte begleitete O. in der von ihm geführten Gemeinde die Gläubigen. In seinen späteren Jahren als Subsidiar habe sich sein Gesundheitszustand, so die Wegbegleiter, erheblich verschlechtert. Unter anderem soll er zuletzt mehrere Jahre lang an starken demenziellen Symptomen gelitten haben. „Für die katholische Kirche in Düsseldorf ist der Fall ein schwerer Schlag“, so der Pfarrer.

„Absolut geschockt“ ist der Düsseldorfer Stadtdechant Frank Heidkamp, der Pfarrer O. persönlich kannte. Wie viele Bürger wartet auch Heidkamp auf das, was das neue Gutachten zu den Missbrauchsfällen im Erzbistum abbilden wird. Dass sich dessen Vorlage verzögere, belaste viele Menschen, sei aber für ihn letztlich „nachvollziehbar“.

Nach den Worten von Bernadette Rügeberg von Maria 2.0 im Rheinland empört es die Gläubigen im Erzbistum zunehmend, dass man nicht zu seiner Verantwortung stehe. „Wir sind genauso Kirche wie die Würdenträger, und es kann nicht sein, dass sie ihre Regularien über die der Gerechtigkeit und der Transparenz stellen. Das geht nicht. Das verschleiert die Botschaft, die wir zu verkünden haben, und das ist eine großartige Botschaft“, sagte Rügeberg. Und: „Es tritt nur der zurück, der voll und ganz seine Schuld erkennt. Ich wundere mich aber, dass man überhaupt ein Gutachten braucht, um seine Schuld auch anzuerkennen.“ Am Samstag, 12. Dezember, wird die Reforminitiative mit dem Katholischen Frauenbund ab 12 Uhr eine „Digitale Dom-Demonstration“ für mehr Aufklärung und Transparenz im Erzbistum veranstalten. Und die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (KFD) forderte generell von den Bischöfen, im Missbrauchsskandal auch dann zum Rücktritt bereit zu sein, wenn keine Schuld im strafrechtlichen Sinne vorliegt.

Kardinal Woelki hatte in der Vergangenheit mehrfach davon gesprochen, er würde von seinem Amt als Kölner Erzbischof zurücktreten, wenn die von ihm in Auftrag gegebene Missbrauchsstudie nachweisen würde, dass er an Vertuschungen beteiligt war. Dies deutete er auch gestern in seiner Erklärung an. Von den Missbrauchsvorwürfen soll Woelki nach Bistumsangaben erstmals 2011 erfahren haben – damals als der für Düsseldorf zuständige Weihbischof. In dieser Zeit hatte schon der amtierende Kardinal Meisner notwendige Schritte zur Aufklärung unterlassen. In dem Fall wird auch der damalige Generalvikar Dominikus Schwaderlapp eingeweiht gewesen sein, der später Kölner Weihbischof wurde.



FOTO: ANDREAS ENDERMANN



Kardinal Rainer Maria Woelki und Pfarrer O. in Rom. FOTO: ULRICH HEMMES

## INFO

## Seit sechs Jahren Erzbischof von Köln

**Leben** Kardinal Rainer Maria Woelki wurde am 18. August 1956 in Köln-Mülheim geboren. Von 1978 bis 1983 studierte er Katholische Theologie und Philosophie in Bonn und Freiburg. 2000 bekam er den Doktor der Theologie.

**Laufbahn** Von 2011 bis 2014 war er Erzbischof von Berlin. 2012 erhob ihn Papst Benedikt XVI. zum Kardinal. Seit 20. September 2014 ist Woelki Kölner Erzbischof.

# Don DeLillos „Die Stille“ ist der Roman der Stunde

Wie in einem Labor beschreibt der US-amerikanische Autor unsere Gegenwart - und unsere Ratlosigkeit.

VON LOTHAR SCHRÖDER

**DÜSSELDORF** Das ist der Roman der Stunde. Aber so etwas sagt sich immer so leicht, weil es gut klingt und vor allem spektakulär. Und genau das ist der Roman von Don DeLillo nicht: Statt grell zu sein, ist er dezent, statt spektakulär berührend und statt dröhnend still. So heißt das neue Werk dann, „Die Stille“, ein Titel, von dem Marketingstrategen wahrscheinlich abgeraten hätten und der doch treffsicher diese unglaubliche Sprache zu einer unglaublichen Zeit beschreibt.

„Die Stille“ spielt angeblich im Jahr 2022, doch gefühlt ist das eine Lüge. Auch wenn das Drama sich nicht gleich heute ereignet, so tischt uns DeLillo eine gespenstische Geschichte auf, die schon morgen, übermorgen wirklich werden könnte. Ein realistisches Schreckensszenario, gerne auch Dystopie genannt.

Im Grunde passiert nur das: Der Strom fällt plötzlich aus. Aber überall. Und somit auch für die fünf Menschen, die in New York verabredet sind, zum Super Bowl Sunday 2022. In dem Apartment warten Diane, die als College-Professorin zu früh auf-

gehört hat, ihr Mann Max und Martin, der früher bei Diane studierte und jetzt Physiklehrer ist. Erwartet werden noch Tessa und Jim, die aus Paris kommen und im Anflug sind. Und die im Flugzeug so wunderbar in bester Existenzialisten-Manier übers Leben philosophieren und dessen Fortgang: „Sich die Zeit vertreiben. Langweilig sein. Sein Leben leben.“

Dabei fällt der Blick immer wieder auf die Bildschirme mit Flughöhe und Geschwindigkeit, Ankunftszeit und so weiter. Bis der Bildschirm schwarz wird, alles außer Kontrolle gerät und mit Ach und Krach die Landung gelingt. „Eine taumelnde Masse aus Metall, Glas und menschlichem Leben, vom Himmel herunter“, heißt es.

Jim verletzt sich dabei, nichts Schlimmes, eine kleine Platzwunde nur. Die muss im Krankenhaus versorgt werden, und auf den Gängen des New Yorker Hospitals herrscht bereits apokalyptisches Chaos – während Tessa und Jim im stillen Einverständnis auf einer Toilette Sex miteinander haben. Nicht einmal eine Seite reicht dazu, und diese Sexszene ist so dezent und wirk-

lich, ohne Scham und dennoch nicht schamlos, dass allein daran sich DeLillos Wortmacht erlesen lässt. Der Hinweis aus dem benachbarten Toilettenraum, „Nehmen Sie doch Rücksicht“, ist unbegründet.

Ist das jetzt der Corona-Kollaps? Der gebürtige New Yorker hat mit dem gerade einmal 100 Seiten „dicken“ Roman schon 2018 begonnen, also vor der Pandemie. Und ein einziges Mal taucht das Wort Corona

auf – als eine Reminiszenz an frühere Katastrophenzeiten: „Was wir alle noch frisch in Erinnerungen haben, das Virus, die Seuche, Corona, die Märsche durch die Flughäfen, die entleerten Straßen der Städte“, sagt Tessa. Mehr nicht.

Don DeLillo hat in einem Interview darauf so karg geantwortet wie jemand, der selbst noch ein fassungsloser Beobachter von alldem ist. Er habe mit seinem Roman le-

diglich „auf die neue Lage reagiert wie alle anderen Menschen auch“, sagte er. Die Frage sei: „Wie leben wir jetzt?“

Der Horror dieses Szenarios ist seine Stille. Don DeLillo macht daraus ein Kammerspiel; er strickt keinen Thriller aus dieser Lage, sondern entwirft eine Art Laborsituation für fünf Personen in einer so klaren und fast reinen Sprache, dass es weh tut. Wir verstehen jeden Satz, kein Wort ist uns fremd, und doch begreifen wir immer weniger, was da eigentlich geschieht und warum und wie es weitergehen könnte.

Don DeLillo, inzwischen 84 Jahre alt und noch immer ein gehandelter Kandidat für den Literaturnobelpreis, hat einen Roman darüber geschrieben, was wir lange Zeit glaubten, nämlich alles im Griff zu haben, und darüber, was wir sind: oft ratlos, am Ende hilflos, ohne Macht.

„Die Stille“ ist der Roman der Stunde.

**Info** Don DeLillo: „Die Stille“. Aus dem amerikanischen Englisch von Frank Heibert. Kiepenheuer & Witsch, 106 Seiten, 20 Euro.



Der US-Schriftsteller Don DeLillo.

FOTO: DPA

## MELDUNGEN

## Kulturbranche meldet bereits Mehrbedarf an

**BERLIN** (dpa) Aus der Kulturszene sind im noch laufenden Hilfspaket bereits 112 Millionen Euro an Mehrbedarf angemeldet worden. Bis Ende Oktober wurde das eine Milliarde Euro umfassende Programm der Bundesregierung allein im Bereich der darstellenden Künste mit Schauspielern, Theatern oder freier Szene um 40 Millionen Euro überschrieben, wie aus der Antwort der Bundesregierung auf eine Kleine Anfrage der Linke-Bundestagsfraktion zum Thema „Zwischenbilanz bei der Kultur-Milliarde des Bundes“ hervorgeht.

## Namenstagskalender am Samstag in der Zeitung

**DÜSSELDORF** (RP) Am 24. März ist es Elias, am 5. Mai zum Beispiel Irene, und am 3. August hat Benno unter anderem Namenstag. Einen Kalender mit allen Namenstagen des Jahres gibt es am Samstag in unserer Zeitung. Oder Sie laden sich digital den Namenstagskalender 2021 im E-Paper herunter. Als Abonnent aktivieren Sie dafür einfach ohne Zusatzkosten das Komplett-Paket unter [rp-online.de/komplett](http://rp-online.de/komplett).